Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 8 (1915)
Heft: [2]: Schüler

Rubrik: Die Natur als Bildhauer

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

aktiv auf dem neuen Gebiete tätig. Der Häuptling der Irokesen „Roter Adler“ hat sich in Buffalo schon das Pilotendiplom geholt.

So gehen denn unsere heutigen Indianer einer langsamen, aber doch unaufhaltsamen Zivilisation entgegen. Wenn vielleicht nach hundert Jahren der letzte Indianer die dunklen Jagdgründe verlassen hat, wird die unvergängliche Knabenphantasie sich das Indianerleben dennoch ebenso lebhaft ausmalen, wie es uns Fennimore Cooper in seinen Lederstrumpfgeschichten geschildert hat.

Der Elefant bei Geristein.

Die Natur als Bildhauer.

Der aufmerksame Naturfreund sieht viel Interessantes und Schönes, das den meisten Menschen verloren geht.

Die kunstsinnigen Japaner sind bessere Naturbeobachter als wir; sie sehen die Schönheit selbst dort, wo wir achtlos daran vorübergehen. Als Beweis nur ein Beispiel: Würde jemand bei uns für einen grossen, ganz

Viktoriatunnel auf der Walliser Seite der Lötschbergbahn; von den Ingenieuren so benannt nach dem links daneben befindlichen Felsen, dessen Profil eine erstaunliche Ähnlichkeit mit der verstorbenen Königin Viktoria von England hat; der obere Teil gleicht der von der Königin getragenen Krone.

gewöhnlichen Kieselstein, um seiner natürlichen, schönen Form zuliebe, tausend Franken bezahlen, so würden wir ihn alle einen Narren nennen. In Japan ist es nichts Seltenes, dass von der Natur schön geformte Kieselsteine von Kunstfreunden für zehntausend und mehr Franken erworben werden. Wie etwa bei uns eine wertvolle Statue wird ein solches Stück zu Hause aufgestellt und jedermann bewundert mit Verständnis die Reinheit seiner Linien.

Nicht von schönen Steinen wollen wir aber jetzt sprechen, sondern von jenen interessanten Fels- und Berggebilden, die durch ein Spiel der Natur in Umriss und Gestalt an menschliche oder tierische Formen gemahnen.

Derartige, nicht durch Menschenhand entstandene Bildwerke, sind in der Schweiz ziemlich häufig. Wir erinnern an das Hardermannli bei Interlaken, die Tropfsteinfiguren in der Beatushöhle und das Napoleonprofil bei Olten. Einige andere „Skulpturen" geben wir hier im Bilde wieder und bitten unsere Leser, uns Photographien von ebenso merkwürdigen und deutlichen „Bildhauerwerken der Natur", zur Wiedergabe in künftigen Kalendern, beizusteuern.

Felsenkopf bei Meyersboden im Schanfigg.

Felsenköpfe bei Meyersboden im Schanfigg.

Interessante Felsgebilde sieht man im Schanfigg bei Meyersboden, eine Stunde oberhalb Chur, wo Schieferfelsen zu Tage treten. Am auffallendsten präsentiert sich uns, aus der Plessur aufsteigend, ein kolossaler Kopf, dessen Nase allein eine Höhe von etwa 4 Meter hat. Nur schade, dass ihn ein Felsblock verunstaltet, der ihm durch seine Lage einen Kropf verleiht. Ohne grosse Mühe können die übrigen hier abgebildeten Figuren herausgefunden und neue entdeckt werden. Selbstverständlich sehen diese nicht von allen Seiten so aus, ausgenommen die erstere, welche 40—50 Schritte weit das nämliche Profil zeigt.

Fast jeder amerikanische Staat rühmt sich des Besitzes einer oder mehrerer natürlicher Statuen. Vielleicht die beste von allen ist der Mönchskopf in dem nordamerikanischen Territorium von Neu-Mexico. Der mit einer Kapuze bekleidete Kopf ist so deutlich und lebenswahr, als sei er von Menschenhand geschaffen; aber die Riesengrösse der Figur lässt diese Annahme doch nicht zu.

Der Mönchskopf von Neu-Mexiko.

Der George Washington-Felsen hat eine erstaunliche Ähnlichkeit mit dem Kopfe des grossen amerikanischen Staatsmannes und Freiheitshelden; besonders die Nase, die Oberlippe und das Kinn sind von einer absoluten Genauigkeit. Die Partie über der Stirne erinnert an die zur Kolonialzeit getragenen Perücken.

Wie die Japaner nun ihre kleinen, schöngezeichneten Kieselsteine mit äusserster Sorgfalt behandeln, so sollten auch wir unsere Naturdenkmäler möglichst unversehrt zu erhalten suchen. Die Steine wirken oft nur so überraschend, weil sie mitten aus einer unverdorbenen Naturlandschaft herausragen. Die menschliche Arbeit aber kann diese schönen Züge leicht gänzlich verderben. Ein Haus, das unbedachterweise in die Gegend gestellt wurde, kann die Aussicht auf das merkwürdige Bild verdecken. Telephon- und Telegraphenstangen können die Züge entstellen, Strassen neue Furchen in das Gesicht reissen. Vielleicht ist es hie und da, wenn auch mit aller Vorsicht, zu empfehlen, der Verwitterung, die ebenfalls solche Steine verdirbt, durch vorsichtige Maurerarbeit entgegen zu arbeiten.

George Washington-Felsen bei Süd-Bethlehem in Pennsylvanien N. A.